

Jede Weihnacht kommt der Praliné-Mann

Eingeklemmt zwischen Bahn- und Hauptstrasse liegt der Tankstellenshop in Langwiesen – der einzige Lebensmittelladen im Ort ist auch spätabends gut besucht.

VON BOAS RUH

LANGWIENEN Gleich ist Feierabend. Geschäftsführerin Ursula Rüedi schaut auf die Uhr: «Nur noch sieben Minuten!» Ein Jugendlicher bezahlt noch schnell seine Einkäufe. Im Plastiksack hat er eine Packung Müsli und Milch verstaubt. Er kommt direkt vom Krafttraining und möchte zu Hause noch etwas essen. Er gehe öfter spätabends noch etwas einkaufen. Bis 23 Uhr werden im Tankstellenshop Lebensmittel und Hygieneartikel verkauft. «In der Region hat niemand so lange geöffnet wie wir», sagt Rüedi.

Der Coop Pronto bei der Tankstelle ist der einzige Lebensmittelladen in Langwiesen. «Aus dem Dorf kommen sehr viele zu uns einkaufen», erzählt Rüedi und ergänzt: «Wir sind auch ein Dorfladen.» Beim Dorfschwatz zwischen Motorenöl und Kaffeemaschine erfahre man auch stets den neusten Klatsch und Tratsch.

Von Acovados bis Frittieröl

Etwas früher am Abend im Tankstellenshop: Eine Frau aus Schaffhausen erledigt einen kleinen Einkauf: «Ich arbeite bis 22 Uhr. Auf dem Heimweg gehe ich gerne noch schnell etwas einkaufen.» Es sind an diesem Abend einige Kunden, die auf dem Heimweg nach der

«Aus dem Dorf kommen viele bei uns einkaufen. Wir sind auch ein Dorfladen.»

Ursula Rüedi

Geschäftsführerin Coop Pronto Shop, Langwiesen

Arbeit im Laden vorbeischaun. Das Angebot ist vielseitig. Von Avocados über Marmorkuchen bis zu Hallauer Blauburgunder oder Frittieröl: Rund 2000 Artikel werden angeboten.

Bis vor Kurzem hatte der Tankstellenshop eine nahe Konkurrenz: Die Tankstelle beim Coop «Rhymarkt» in Feuerthalen hatte ebenfalls bis 23 Uhr geöffnet. Ende November wurden Tankstelle und Shop geschlossen (die SN berichteten). Sie mussten dem Ausbau des «Rhymarkts» weichen. «Die Feuerthaler Kundschaft kommt nun zu



Coop-Shop in Langwiesen: Schmelztiegel für Kunden aus dem Dorf, Pendler auf dem Heimweg, Spätentschlossene. Bilder Boas Ruh

Überfälle auf Tankstellen Sicherheitschulung mit Zehn-Punkte-Plan

LANGWIENEN Ein Donnerstagabend im März 2014. Ein bewaffneter Mann überfällt kurz vor Ladenschluss den Tankstellenshop in Langwiesen. Er erbeutet etwas Bargeld, verletzt wird niemand. Die Tankstelle war bereits früher Schauplatz eines Überfalls. 2008 stürmte ein Mann in Motorradmontur den Laden und forderte mit gezogener Waffe die Herausgabe des Bargelds. 2010 bot sich ein ähnliches Bild in der benachbarten Tankstelle Feuerthalen: Zwei Männer waren dort an dem Raubüberfall beteiligt. Sie entkamen mit einigen Hundert Franken Beute.

Überfälle von Tankstellenshops sind kein neues Phänomen. «Es kann jederzeit einen Überfall geben», sagt Niklaus Fecker, Verkaufsleiter der Coop Mineralöl AG. Er berät alle selbständigen Franchisenehmer der Tankstellenshops. Aber es werde viel unternommen, um jegliche Risiken zu minimieren: «Die Mitarbeiter der Coop-Pronto-Shops sollen keine Angst haben. Ihre Sicherheit ist am wichtigsten.» Dennoch weiss auch Fecker: Eine 100-prozentige Sicherheit gibt es nie.

Jährlich Sicherheitsschulungen

Deshalb werden alle Mitarbeiter in Sicherheitsschulungen sensibilisiert. Thema ist unter anderem das Verhalten bei einem Überfall. Die Sicherheitsschulung wird jährlich wiederholt und beinhaltet das Lernen von

zehn Grundregeln. «Beschränken Sie am Abend Ihre Aufenthalte im Freien auf ein Minimum», heisst es darin beispielsweise. Auch soll die Umgebung vor Arbeitsbeginn stets beobachtet werden. Niklaus Fecker ist von diesem Vorgehen überzeugt: «Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht.» Mit einem guten Sicherheitsbewusstsein könne ein Straftäter von seiner Tat abgehalten werden.

Als im Sommer der Tankstellenshop in Langwiesen umgebaut wurde,

konnten auch einige sicherheitstechnische Anpassungen vorgenommen werden. Das ganze Areal ist nun heller beleuchtet, und der Kassensbereich liegt nicht mehr direkt beim Eingang, sondern etwas zurückversetzt.

Geschäftsführerin Ursula Rüedi beeindruckt die Überfälle auf ihr Geschäft nicht. «Ich hatte noch nie Angst.» Aber sie beobachte auch stets die Umgebung. Ausserdem habe sie einen guten Draht zur Polizei: «Das sind unsere Stammgäste im Laden.» (B. R.)



Keine Angst vor Überfällen: «Die Polizei ist unser Stammgast», sagt Ursula Rüedi.

uns», freut sich Rüedi über die Entwicklung.

Eine halbe Stunde vor Ladenschluss rollt Ursula Rüedi Glacetruhe und Zeitschriftenständer durch die Eingangstür ins Ladeninnere. Alles wirkt routiniert und gut eingespielt. Seit fünf Jahren ist Rüedi Geschäftsführerin des Tankstellenshops mit insgesamt zehn Mitarbeiterinnen. Die Coop-Tankstellen sind im Franchisesystem organisiert. Das heisst, Rüedi arbeitet selbständig – nach vorgegebenen Richtlinien. Die Franchisegeberin Coop Mineralöl AG definiert beispielsweise die Produktauswahl im Tankstellenshop.

Der tägliche Witz um 6 Uhr

Wenn Ursula Rüedi von ihrem Geschäft erzählt, strahlen ihre Augen. «Es war schon immer mein Traum, einen eigenen Shop zu leiten», erzählt die Schaffhauserin. Erlebt hat sie in den vergangenen fünf Jahren schon einiges. Zweimal wurde ihr Geschäft überfallen, und sie musste mitten in der Nacht ihre Mitarbeiter betreuen (siehe Kasten). Doch Ursula Rüedi erzählt viel lieber von den schönen Erlebnissen. Da ist beispielsweise der Mann, der jeden Morgen um 6 Uhr vorbeikommt und einen Witz erzählt. Jeden Tag einen neuen. Oder da ist ein anderer, der jedes Jahr pünktlich am 24. Dezember elf Schachteln Praliné kauft. «Weihnachtsgeschenke», weiss Rüedi. Der Praliné-Mann ist nicht alleine: «Sehr viele kaufen in letzter Minute noch ihre Geschenke bei uns. Nicht nur Pralinés, auch Blumen oder Champagner.» Bis in alle Nacht ist dies dann aber nicht mehr möglich. An Heiligabend schliesst der Shop bereits um 20 Uhr.

«Keine 24-Stunden-Gesellschaft»

Es ist 22.45 Uhr. Ein Mann steht am Obstgestell und sucht sich einen Apfel aus der Ablage. Er kommt aus Diessenhofen und braucht dringend Batterien. Er ist froh um die langen Öffnungszeiten, sieht aber auch die Schattenseiten und warnt: «Ich will keine amerikanische 24-Stunden-Gesellschaft. Irgendwann soll Feierabend sein – auch für die Mitarbeiter.» Minuten später ist dann tatsächlich Feierabend im Shop. Um 16 Uhr hat der Arbeitstag begonnen, jetzt muss nur noch alles aufgeräumt und das Licht gelöscht werden. Kurz danach wechselt auch die Aussenbeleuchtung auf den Nachtmodus. Die Tankstelle liegt nun im Dunkeln. Nur noch zwei Lampen tauchen die Zapfsäulen in spärliches Licht. Die Musik, die den Tankbereich beschallte, ist verstummt. Es kehrt Ruhe ein beim Tankstellenshop Langwiesen.

Als die Stofftiere zu Seelenverwandten wurden

Sie verkörpern Erinnerungen an die Kindheit – und sind gleichzeitig Türöffner zur Seele: Stofftieren und ihren Besitzern ist das Buch «Unzertrennlich» gewidmet.

MARTHALEN «Ich war kein Stofftierchenkind, wollte das Ding nicht knuddeln, wurde nie richtig warm mit ihm.» So beginnt die bewegende Geschichte der 26-jährigen Tattoo-Künstlerin Sandy Caracciolo über ihr Plüschschaf. Doch einleitend erzählt sie über ihr eigenes Aussehen – sie ist mit Hörnern aus Silikon, Piercings im Gesicht und Tattoos verziert – und die Wahrnehmung der Gesellschaft. Alltägliche Konfrontationen also, mitten aus dem Leben gegriffen.

Bewegend auch die Geschichte von Michael Nitsch (1963), der nach dem frühen Tod seines Vaters ein Elefantchen aus Leinen, das jener stets an sei-

nem Rucksack trug, haben wollte. «Ich war 18 und in der Phase, in der man die schlimmsten Konflikte mit den Eltern hinter sich hat, den Vater zu idealisieren beginnt. Seither sind wir unzertrennlich, das Elefantli und ich.» Der Marthaler Journalist René Donzé (48) und die Zürcher Fotografin Giulia Marthaler (32) halten in ihrem Buch die Schicksalsbindungen zwischen 25 Menschen – fünf davon aus der Region – und ihren liebsten Stofftieren aus der Kindheit fest. Dabei kommen berührende Geschichten ans Licht. Die Porträtierten verknüpfen mit ihren Stofftieren Erlebtes, Bewegendes, Fröhliches, Traumatisches – allesamt verwoben in den Reminiszenzen an die Lebensumstände, Familie, Kindheit. Spannend sei gewesen, wie sich die Leute bei Tee und Guetsli erzählend geöffnet hätten, «die Stofftiere wurden zum Türöffner in die Kindheit», so Autor Donzé.



David Herter und sein Warenhaus-Bär. PD

Ein Snoopy, dessen Ohr verkehrt herum angenäht wurde, ein Esel, der dem Sohn des Autors, Thierry Donzé, durch schwere Zeiten im Spital nach einer Verbrennung half: All diese sind Zeugen der Erzähler, Begleiter und dadurch Verstärker der Leidensgenossen. «Aufgeladen mit alten Geschichten

nennt eine Porträtierte ihren Riesent Teddy. Stefan Jehle (1964), ein massiger Mann aus Jestetten mit stark tätowierten Armen, hatte als Teenager stets zwei Bären im Bett. «Nach draussen hätte ich mich damit nie gewagt, das gehörte sich nicht für einen rechten Jungen. Und doch hat mein Herz so sehr an den beiden gehangen, dass ich sie nie hergegeben hätte.» Die Stofftiere sind für ihn Projektionsfläche für Gefühle, die man nicht zeigen kann.

Die Idee fürs Buch entstand, als Marthalers Arbeitskollege Roland Szabó, der gezügelt hatte, ihr vom «Wiedersehen» mit dem Teddybär erzählte. Donzé und Marthaler schmiedeten kurz darauf bereits erste Pläne fürs Buch. Finanzieren konnten sie es dank Crowdfunding sowie drei Stiftungen (unter anderem der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Andelfingen).

In einem Fall half die Puppe Marlis Jenny aus Blons im österreichischen Grosswalsertal, eine Lawinenkatastrophe in ihrem Dorf zu verarbeiten, bei

der 80 Menschen ums Leben kamen. Ihr Vater hatte die Puppe in extremis aus dem schneebedeckten Haus gerettet, da die Tochter um sie weinte.

«Landbote»-Redaktor David Herter (1971), gebürtiger Andelfinger, sinniert über seinen Warenhaus-Bären Andres, bei dem er sich als Kind ausweinte: «Es ist schon interessant, wie ein Gegenstand eine Seele kriegen kann.» Irgendwann spielten die Plüschtiere keine aktive Rolle mehr im Leben der Porträtierten, waren einfach da oder verschwanden in einer Kiste. Und doch ist Wegwerfen für keinen ein Thema. «Wenn ich es anschau, denke ich: Schön, dass du auch noch da bist», sagt Sandy Caracciolo über ihr Schaf. (M. G.)



René Donzé (Texte) und Giulia Marthaler (Fotos) Unzertrennlich. Ein Stück Kindheit. Verlag Till Schaab Edition 2014, 112 Seiten, 38 Franken.